

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages - Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann Magdeburg. - Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. - Druck und Verlag von W. Jantusch & Co., Magdeburg, Große Kunststraße 4. - Fernsprech-Nr. 1111; für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 361. - Zeitungspostamt Nr. 416

Bezugspreis: Vierteljährlich einhalb, halbjährlich 2,25 Mk., monatlich 20 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 17 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 Mk., ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. - Anzeigergebnis: die Tagesblätter 20 Pf., Anzeigergebnis 30 Pf., bei Bezahlung in Bar 10 Pf. - Postgebühren: 20 Pf. - Bei Nichterhalt der Zeitung innerhalb 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 109.

Magdeburg, Mittwoch den 10. Mai 1916.

27. Jahrgang.

304.

Die Zahl wird seit Wochen täglich genannt. In allen Zeitungen, in allen Sprachen der Welt. Wer die Höhe 304 in Besitz hat, beherrscht das nördliche Vorfeld von Verdun. Um 304 geht daher seit fünf Wochen der erbitterte Kampf. Ebenso erbittert und zäh wurde um den Hügel 203 nördlich von Fort Arthur im Japanisch-Russischen Kriege gekämpft. Die russische Festung fiel damals erst nach fünf Monaten, und jene Kuppe kostete die meisten Opfer für die Angreifer wie die Verteidiger.

Als der Kampf um Verdun begann, lag die Höhe 304 im Zentrum der französischen Linien, die sich im Bogen nördlich um Verdun erstreckten. Seitdem ist sie immer näher an den Ankreis gerückt worden. Das heißt, die Deutschen haben sich immer näher an sie herangearbeitet. Am 8. April mußten die Franzosen die Höhen von Bethincourt räumen, und die Kuppe des Toten Mannes (Mort Homme) preisgeben. Damit rückte 304 in die Peripherie selbst. Seitdem geht der Kampf um diesen mächtigen Hügelkränzen, in den sich die Franzosen hingewöhnt haben, um ihn zu halten.

Die Höhe 304 spielt seit Anfang April in allen französischen Besprechungen eine Art

mythisch-religiöser Rolle.

Au sie klammert sich die Hoffnung der Franzosen, daß sie trotz allem und allem Verdun halten werden. Auf sie und ihren unerschütterten Besitz ist jedesmal hingewiesen worden, wenn die Deutschen westlich oder östlich der Maas im harten Stellungskrieg neue Fortschritte machten und Gelände gewannen. Das Verlorne war für die Franzosen Vorwerk und Nebenwerk; auf 304 allein kam es an. „Solange wir 304 halten, und wir werden sie immer halten.“

Die Eroberung der Höhe 287 südlich von Haucourt wurde von dem französischen Militärkritiker General Berron noch mit den Sähen verkleinert: „Der dominierende Punkt des ganzen Gebiets ist jedoch die Höhe 304. Die Eroberung der Höhe 287 und zweier vorwärtiger Verteidigungswerke wäre nur von untergeordneter Bedeutung, wenn es nicht zugleich Fortschritte gegen die Höhe 304 bedeuten würde, um deren Besitz die Deutschen mit ihrer gewohnten Zähigkeit kämpfen. Der Verlust von Haucourt und Malancourt wäre kein großes Unglück, aber es wäre ein Unglück, wenn der Feind gegen Süden weiter vordringen würde.“

Dieses Unglück hat sich inzwischen erfüllt. Am Montag nachmittag gab die deutsche Heeresleitung bekannt:

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Gegend durch tapfere Kämpfer unter großen Schwierigkeiten, aber mit mächtigem Verlust durchgeführte Operationen haben Erfolg gehabt. Von hartnäckigster Gegenwehr und wüthender Gegenwehr des Feindes wurde das ganze Westhänge am Nordhang der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgerückt. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, so daß an unversehrten Gefangenen nur 10 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorwärtigen gegen unsere Stellungen am Westhang des „Toten Mannes“ wurde er mit starken Einbußen überall abgewiesen.

Auf dem Dufour entspannen sich beiderseits des Westhanges erbitterte Gefechte, in denen der Feind südlich des Gehäuses unsere Truppen unter anderem Gegenwehr zusammenwarf. Der Angriff brach mit Verlusten von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschloffenen Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet nunmehr, wenn man die nach voller Wiederaufstellung zum zweitenmal eingeleiteten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen angewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer geplanten Patrouillen-Unternehmungen, in der Gegend von Thiepval und Flirey, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppelbeder stürzten nach Flugkampf über der Côte de Froid Terre brennend ab.

Gewiß ist noch nicht das ganze Bergmassiv in deutschem Besitz, aber

das Schwerste ist gelungen,

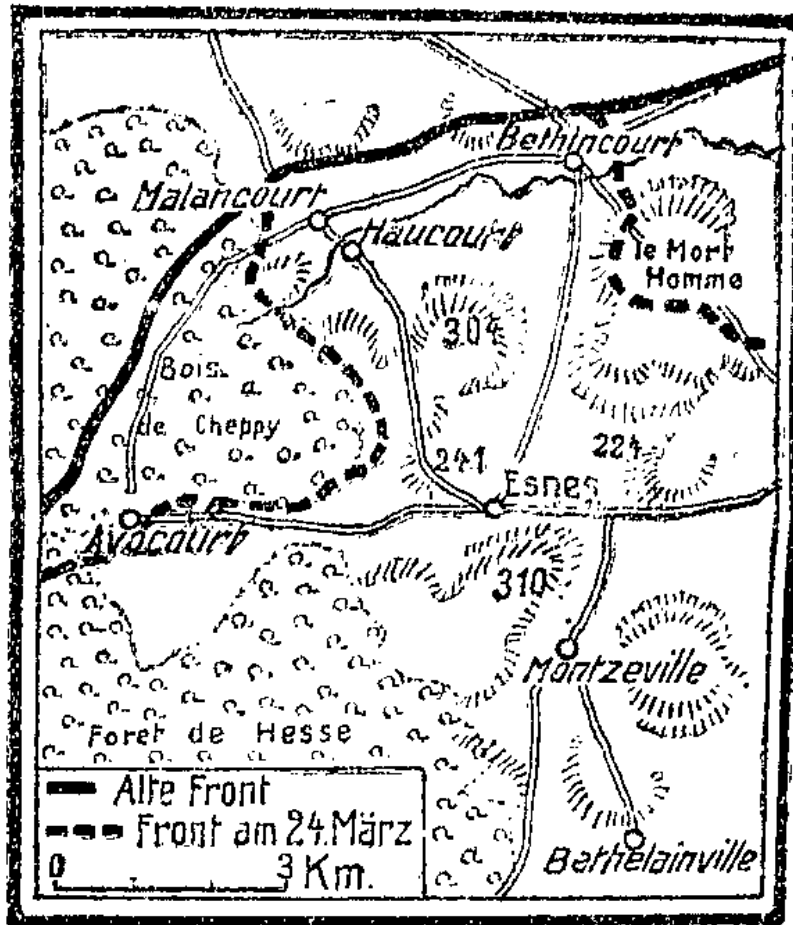
die Erstürmung des Nordabhanges. Es ist gelungen nach einer — um den französischen Ausdruck zu gebrauchen — unerhörten Vorbereitung durch Artillerie-Trommelfeuer der schweren Kaliber zwei Tage und zwei Nächte lang; dann wurde der Sturm gemacht, und er gelang. Die deutschen Linien konnten bis zur Höhe der Kuppe vorgeschoben werden. Es wird nunmehr der Kampf um die Höhenlinie begonnen haben. Die Franzosen werden es an Gegenhöhen

nicht fehlen lassen: sie haben in dem kleinen Raume von Verdun eine Million Streiter zusammengezogen; immer neue, ausgeruhete Regimenter und Brigaden werden vorgeführt, um zurückzugewinnen, was die ermatteten Truppen verloren haben.

Die deutsche Heeresleitung nennt

die deutschen Verluste mäßig.

Das ist kein Vorspiel, das ist buchstäblich so. Bei einer früheren Gelegenheit ist aus dem Großen Hauptquartier in einer Antwort an die französische Adresse, die mit ungeheuren, in die Hunderttausende gehenden Verlusten der Deutschen aufwartete, eine Aufklärung darüber gegeben worden. Es hieß darin, die Vorstellung, als liefen die deutschen Trup-



pen gegen die Werke von Verdun Sturm, um sich reihenweise niederzulegen zu lassen, ist einfach kindlich. Erst wenn die Artillerie die Stellung sturmreif geschossen, geht der Sturm vor sich und dann in der Regel mit sehr geringen Verlusten. Der französische Soldat ist im Grabenkampf Mann gegen Mann dem deutschen unterlegen, und zieht es daher meist vor, sich zu ergeben. Die kritische Zeit für die Deutschen kommt dann, wenn die neue Stellung besetzt sei, und in aller Schnelligkeit gegen den Feind ausgebaut werden muß; dann sind die deutschen Soldaten dem heftigsten Feuer der französischen Artillerie ausgesetzt, die jeden Winkel ihres bis dahin eignen Grabens oder Werkes genau kennt. Die größten Verluste, die den Deutschen überhaupt entstehen, entstehen bei dieser Gelegenheit.

Mit der Eroberung des Nordhangs und der Gewinnung der Höhenlinie ist dieser kritische Zeitpunkt für die Eroberer jetzt angebrochen. Um den Lesern eine Vorstellung zu vermitteln, was die Deutschen an und auf 304 jetzt zu tragen und auszuhalten haben, geben wir unserm Kriegsberichterstatter Dr. Adolf Köster das Wort. Seine Darstellung bezieht sich zwar nicht auf die Höhe 304, sondern auf das Fort Vaux (sprich: Wo) östlich der Maas. Dort liegen die Deutschen seit Wochen unter denselben Verhältnissen, in die sie jetzt an und auf 304 geraten sind und so lange verbleiben müssen, bis das ganze Stuppenmassiv in deutschen Besitz gelangt ist.

Schauer der Ehrfurcht und des Grauens werden die Leser durchrieseln, wenn sie die folgende Darstellung des Uebermenslichen im Menschen sich zu eigen machen:

So wie unsere Stellung auf der Fortkuppe von Vaux in jenen heißen Morgenstunden des 9. März von den tapfern Reserveregimentern 9 und 16, in denen sich Schlesier, Polen, Hanseaten und andre Landesgenossen zusammenschoben, errungen ward, so sieht sie auch heute noch aus. Wir liegen in Bogenform unter der Fortmauer, vom Kernwerk 100 bis 200 Meter entfernt. Unser linker Flügel schiebt sich in dem sogenannten Fingergraben ziemlich weit um die südöstliche Ecke des Kernwerks herum. Dieser Graben ist uns und dem Gegner gemeinsam. Nur ein paar Sandjacketpackungen trennen uns von ihm. Das Fort selber liegt dauernd unter Feuer. Wiederholte Photographien des Forts beweisen, wie es nach und nach von unsern großen Kalibern umgepflügt wird.

Gänzlich verändert, und zwar zu unsern Gunsten, hat sich seit jenem 9. März unsere ehemalige Stellung zwischen Fort Vaux und Harbaumont. Damals hatten wir vom Dorfe Vaux nur den Strand in Besitz. In schweren Kämpfen eines andern Regiments aus dem Divisionsverband sind wir zu Herren des ganzen Dorfes geworden. Auch der Steinbruch nördlich des Dorfes ist in unserer Hand. Unsere augenblicklichen Linien ziehen sich — auf Grund des französischen Tagesberichts vom 20. April — in zwei Kilometer Länge vom Leiche Vaux durch den nördlichen Gaillette-Wald bis an die Thiaumont Durchsicht (Gehöft). Harbaumont und Louaumont liegen weit in unserm Rücken.

Die Lage unserer Truppen auf den ungeschützten Terrassen des Vauxberges ist eine der exponiertesten der ganzen Verdun-Front. Das Klankfeuer hat nicht aufgehört, sondern sich im Laufe der Zeit bedeutend verstärkt. Zu den Maschinengewehren und kleinen Kalibern sind gut eingeschossene Steilfeuergeschütze getreten. Aus den Stellungen hinter dem Fort postern sich schwere Minen in unsere Gräben. Das Anklippen des einst blühenden, amantigen Berges ist heute ein Wirrwarr von Blatternarben.

Große Beschwerden verursacht die Zufuhr von Trinkwasser. Der Berg selber ist gänzlich trocken. Bei Regenwetter ist jede kleinste Wühe — im Trichter, in der Zeltbahn, wo immer sich ein paar Tropfen sammeln — wertvoll. Vor dem Heldentum aller einzelnen Männer, die hier oben

sechs Tage vorn in der äußersten Sturmstellung

gelegen haben, verstummt der Mund der Reporter und Dichter.

Tag und Nacht prasseln alle Kaliber auf Gräben, Wege, Trichter, auf Lebende, Tote und Verwundete. Hier ist der einfache Essenträger, der unverletzt sein kostbares Gut nach vorn bringt, ein großer Mann. Nach größer der andre, der neben seiner eisernen Last getroffen zur Erde sinkt. Warmes Essen ist hier wichtiger als die schönste Erbauung. In den ersten schweren Tagen hat man Hartspiritus nach vorn geschafft. Unter den Mäandern der Granattrichter wärmten sich die Soldaten ihre eiserne Nation.

Alle ethischen und logischen Maßstäbe entgleiten, wenn man diese Menschen sieht und hört. Sie hocken Tag und Nacht in den grauen Falten der Erde, eingeschnürt

wie gejagte Hasen.

Werden sie morgens getroffen, so müssen sie bis zur Nacht liegenbleiben, denn wer ihnen helfen wollte, wäre nach drei Metern Vorwärtswandern erledigt. Nach Einbruch der Nacht ist hier schwerer als anderswo. Denn in diesen Weinbergterrassen stößt man überall auf Stein, und die Erde liegt kaum einen halben Meter tief. Hat man je von Menschen gehört, die ihre natürlichen Bedürfnisse nicht befriedigen können, weil ihnen Minen und kleine Kaliber in die Parade fahren? Hier unter den Mauern von Vaux ist ein Büschel Gras, ein Stein, ein zerknickter Weinstock von höherem Werte für jede einzelne Menschenseele als alle Kulturgüter von Westeuropa. Diese Männer versuchen den Mond, der nachts durch die Wolken tritt, und die Landschaft mit seinem milden Licht überzieht. Denn seine Helle bedeutet den sichern Tod für hunderte viele Kameraden.

Minen und schwere Kaliber durchfliegen Tag und Nacht die Frühlingsluft. Aber am aufregendsten sind die kleinen Geschosse der französischen „Gelsbatterien“. Woher der Name kommt, weiß niemand. Aber man nennt sie so. Es sind französische 7,5-Geschütze, aber mit neuer amerikanischer Munition. Diese amerikanischen Munition werden von den Franzosen von Verdun in unerhörlicher Menge verschossen. Ihre Knall beim Einschlag ist kurz, hell, eckelhaft. Jedes einzelne Geschoss zerberstet in Tausende kleiner Splitter. Ich sprach mit vielen Soldaten und auch mit einzelnen Stabsärzten über den Charakter und die Wirkung dieser Geschosse. Und zwar aus folgendem Grunde: Bekanntlich fällt bei unsern Verlustziffern vor Verdun der besonders hohe Prozentfuß von Leichtverwundeten auf. Ueber die Gründe ist bisher nichts bekanntgeworden. Es ist — auch nach Ansicht der Letzte — leicht möglich, daß diese an sich erfreuliche Tatsache mit dem Charakter jener neuen Munition zusammenhängt. —

„Der Ruf nach Frieden“.

Die Londoner „Westminster Gazette“, ein hervorragendes Organ der englischen Regierung, beschäftigt sich mit der deutschen Note an Amerika in einer Weise, die von jener der meisten andern englischen Blätter erheblich abweicht. Das Blatt hebt nämlich, ähnlich wie es in der deutschen sozialdemokratischen Presse geschehen ist, die Wichtigkeit der Stelle hervor, in der von dem zweimaligen deutschen Friedensangebot die Rede ist. In der Auslegung dieser Stelle weicht es freilich weit von uns ab.

Das englische Regierungsorgan tut zunächst so, als ob ihm mit jener Stelle etwas ganz Neues gesagt worden wäre und als ob es sich an die beiden Reichslagsreden des Kanzlers, in denen die Friedensbereitschaft Deutschlands erklärt wurde, durchaus nicht erinnern könnte. Aus der Note selbst aber will es entnehmen, daß der Friede, an den Deutschland denke, ihm den Sieg zusprechen würde. Wenn der deutsche Ruf nach Frieden nur eine Aufforderung an England sei, in einem Deutschland passenden Augenblick aufzuhören, Deutschland im Besitz der zeitweilig okkupierten Gebiete zu belassen, und ihm sogar die Rechnung zu bezahlen, so könne Deutschland nicht die Natur dieses Krieges. Die „Westminster Gazette“ fährt dann fort:

Wir wissen nichts von Deutschlands Absichten, außer dem, was wir aus der gewalttätigen Sprache seiner zensurten Presse entnehmen können. Wir sind unsererseits entschlossen, in Ordnung zu bringen, was wir für arges Unrecht halten und unsere eignen Lebensinteressen zu sichern. Wenn die deutsche Regierung auf jene Angelegenheit zurückkommen will, so muß sie das unter dieser Voraussetzung tun und unter keiner andern. Lord Curzon hat für uns alle gesprochen, wenn er gesagt hat, daß das Land unerschütterlich in seiner Entschlossenheit ist.

Das englische Regierungsorgan stellt sich schwehörtig, weil es mehr zu hören wünscht. Es gibt den deutschen Friedenserklärungen eine unrichtige Auslegung, um der deutschen Regierung Gelegenheit zu genauer ungeschriebenen Erklärungen zu geben. Die Absicht ist klar, und wenn sie

stärker auch nicht Deutschland freundlich ist, so deutet sie sich doch ganz gewiß nicht mit der Absicht jener Leute, die in London und Paris für den Frieden durch den Sieg schreiben.

Die englischen Fragen sind allerdings zum Teile so gestellt, daß es nicht leicht ist, sie deutsch zu beantworten. Will Deutschland wirklich nur einen Frieden, der ihm den Sieg zuspricht? Da kommt es ganz darauf an, ob man den Krieg mit dem Reichskanzler als einen deutschen Verteidigungskrieg oder nach englischer Auffassung als einen Angriffs- und Eroberungskrieg betrachtet. Sieht man den Krieg als einen deutschen Verteidigungskrieg an, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Deutschland gesiegt hat, wobei freilich zu bemerken ist, daß sich dieser Sieg sofort wieder in sein Gegenteil verkehren würde, wenn keine Anstrengungen gemacht würden, das Erreichte zu erhalten, und durch geeignete strategische Maßnahmen dem Gegner die Besetzung des Handels vorzuschreiben. Gäbe man den Krieg für einen Angriffs- und Eroberungskrieg, dann wird man der Ansicht sein, daß Deutschland bisher noch nicht gesiegt hat, denn die militärischen Erfolge Deutschlands reichen bisher nicht dazu aus, den Gegnern einen Frieden nach deutschem Willen aufzuzwingen.

Wollte Deutschland, wie die „Westminster Gazette“ zu meinen behauptet, die politischen Grenzen dort ziehen, wo die deutschen Fronten stehen, würde es erst Frieden schließen wollen, wenn die Gegner bereit sind, die Rechnung zu bezahlen, so wäre es ein offenkundiger Unsinn, jetzt den Frieden zu verlangen. Denn daß die Gegner bei der gegebenen militärischen Lage einen solchen Frieden nicht schließen wollen, ist bekannt, über ihn reden wollen, hätte gar keinen Sinn. Wenn die deutsche Regierung jetzt über den Frieden zu reden bereit ist, so setzt sie bei dem Gegner die Anerkennung voraus, daß Deutschland diesen Krieg als Verteidigungskrieg gewonnen hat, sie gibt aber zugleich zu erkennen, daß sie den Krieg zu beenden bereit ist, ohne daß die Gegner auf die Knie gezwungen, und um Frieden zu bitten genötigt wären. Wer die Forderungen stellt, die die „West-

minster Gazette“ dem Reichskanzler zuschiebt, der kann nicht so sprechen, wie der Reichskanzler in seinen Reden und in seiner Antwortnote an Amerika tatsächlich gesprochen hat.

Die Tatsachen selbst sind also klar und deutlich. Wie weit der deutsche Reichskanzler selbst das englische Bedürfnis nach genauerer Kenntnis seiner Friedensabsichten befriedigen kann, ist eine heikle Frage der Diplomatie. Wer Verhandlungen will, will seine Position, bevor die Verhandlungen begommen haben, nicht schwächen. Daß die deutsche Regierung den falschen Schein vermeiden will, als wollte sie um Frieden bitten, ist ohne weiteres begreiflich. Denn dieser falsche Schein könnte ein Argument mehr für jene Leute drüben sein, die nicht den Abbruch des Krieges unter Anerkennung der beiderseitigen Stärke wollen, sondern die noch immer den Krieg bis zum Siege verlangen. Die irreführende öffentliche Meinung des feindlichen Auslandes steht ja in diesem Kriege wirklich einem Kampf Deutschlands um die Welt Herrschaft, sie schließt also aus einer aktuell betonten Friedensliebe Deutschlands, daß die undringlichen deutschen Pläne an der Grenze der militärischen Möglichkeiten ge scheitert sind, und daß das „Kriegswillige“ Deutschland, wenn es nun auf einmal so ungemein friedliebend geworden sei, unmittelbar vor dem Zusammenbruch stehen müsse.

Solche Auffassungen zu fördern, liegt gewiß nicht im deutschen Interesse, eine Abklärung des Krieges wäre auf solche Weise auch nicht zu erreichen. Aufgabe der deutschen Regierung und der deutschen Presse muß es dagegen sein, für die wirkliche Lage und die wirklichen Absichten Deutschlands Verständnis zu wecken. Denn dieses Verständnis ist die Voraussetzung des Friedens.

Man spricht auf beiden Seiten von der Wahrung der eignen Lebensinteressen. Aber diese Lebensinteressen kann man nicht schlechter wahren, als indem man sich ohne Unterlaß gegenseitig tödtet. Es gibt ein gemeinsames Lebensinteresse aller am Kriege beteiligten Völker, und dieses fordert, daß man einander wieder zu verstehen beginnt, und dem mörderischen Ringen ein Ende macht! —

Was der Krieg bringt.

Die letzte Armee.

Während die Mächte der Entente mit Griechenland über den Durchmarsch der serbischen Armee verhandeln, werden in der russischen Presse Stimmen laut, die sich im Interesse der Zukunft Serbiens sehr entschieden gegen eine Verwendung der Reste der letzten serbischen Armee auf dem Balkan-Kriegsschauplatz aussprechen.

Zuerst wollte man die Reste der serbischen Armee nach Tunis bringen. 6000 serbische Soldaten wurden Ende Dezember des vorigen Jahres schon nach Bizerta übergeführt. Infolge der großen Entfernung wurde jedoch dann eine andre Basis, und zwar die griechische Insel Korfu für die Unterkunft und Rekrutierung der serbischen Armee gewählt. Am 1. Januar kamen die ersten Serben in Korfu an.

Seit dieser Zeit ist viel über die Verwendung des neugebildeten serbischen Heeres geschrieben worden. Schon vor Monaten war in der französischen und italienischen Presse zu lesen, daß das neue serbische Heer vollständig bereit sei, wieder gegen den Feind zu gehen. Unterdessen ist die Frage des Transports der reorganisierten serbischen Truppen durch Griechenland auf die Tagesordnung gekommen. Die endgültige Lösung dieser Frage soll jetzt während des Aufenthaltes des serbischen Ministerpräsidenten Pašičić in Petersburg erfolgen.

Das Moskauer „Ruskaja Slowa“ veröffentlicht nun sehr bemerkenswerte Äußerungen des Präsidenten der serbischen Skupština, Andreas Nikolić, über die Frage der Verwendung der serbischen Armee. Das auf Korfu neugebildete Heer, so sagt Nikolić, muß geschont werden, wenn überhaupt noch von einer Zukunft Serbiens die Rede sein soll. Was wird mit der Bevölkerung der Balkanländer? —

Der russische „Ruskaja Slowa“ stellt die in Aussicht genommene Verwendung des neugebildeten serbischen Heeres einer Ausrottung des serbischen Volkes gleich. Diefelbe Meinung vertritt ein serbischer Publizist R. Pešičić-Vojtichkić im Moskauer liberalen Blatte „Ruskaja Slowa“. Ueber das tragische Schicksal seines Volkes sagt er in einem „Schonet die letzten Serben!“ betitelten Artikel u. a. folgendes:

Wir Serben haben bei einer Bevölkerungszahl von 2,9 Millionen im Jahre 1912 402.000 Soldaten ins Feld gestellt. Seitdem haben die weiteren Einberufungen nicht aufgehört. Von Feinden umringt, schlugen wir uns bis zum letzten Blutstropfen, kämpften wir nach allen Seiten, vor Hunger sterbend. Serbien ist nun, gleich Belgien, vom Feinde erobert, es besitzt aber zugleich fast keine männliche Bevölkerung mehr! Ein Teil ist gefallen, ein anderer gefangen, ein Teil flüchtete nach Albanien, wo er zugrunde ging; 28.000 Jünglinge, die vor der Einberufung standen, wurden von unsern zurückgehenden Truppen nach Albanien geschafft. Davon sind nicht einmal 10.000 nach Korfu gelangt! Die übrigen kamen in den Schneefeldern Albanien um, an der Grenze des besetzten Lagers von Salona, wo man die Serben nicht hinein ließ, aus Furcht, sie könnten die Cholera ins Lager schleppen. So ging die Blüte der serbischen Jugend zugrunde, zusammen mit den Veteranen dreier Kriege! Nur kümmerliche Reste wurden schließlich nach Korfu und Bizerta geschafft.

Wir haben von einem Groß-Serbien geträumt. Und jetzt? In der Behauptung, daß das serbische Volk stirbt, steht keine Uebertreibung. Viele Hunderttausende sind in den

Kämpfen gegen die Türken, die Bulgaren, die Oesterreicher, die Deutschen und abemals die Bulgaren gefallen; was übrigbleibt, ist an der Cholera, dem Malaria, in den Schneefeldern Albanien zugrunde gegangen. Sollte auch ein Groß-Serbien geschaffen werden, so wird es lediglich aus Frauen, Kindern und unbestellten Ackerern bestehen. Wir, die Lebenden, fragen uns: Wie, auf welche Weise soll die Wiedergeburt des serbischen Volkes vor sich gehen? Wozu braucht es ein Groß-Serbien, wenn es keine Serben mehr gibt? Schonen, schonen muß man die letzten serbischen Männer, damit das serbische Volk seiner Zukunft nicht ganz verlorengelht. . . .

Den Schluß dieses erschütternden Silberrufs in der „Ruskaja Slowa“ bildet ein großer weißer Zensurstrich.

Die Meinungen über die Verwendung des neugebildeten serbischen Heeres sind also sehr geteilt. Dem „Miru Kossiji“ zufolge besteht sogar die Möglichkeit, daß in Serbien eine provisorische Regierung sich bilden könnte, die einen Sonderfrieden abschließen werde. —

Eine mächtige Minensprengung.

Ueber den italienischen Kriegsschauplatz berichtet die österreichische Heeresleitung folgendes:

Einzelne Teile des Gärzer Brückenkopfs und der Raum von San Martino standen gestern zeitweise unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minensprengung zerstört. Die Italiener erlitten große Verluste. Am Nordhang des Monte San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Truppen waren auf geeignete Lager bei Chiopris südlich von Gorizia verlegt. In mehreren Abteilungen an der Sava und bei Riva lebhaftere Artilleriekämpfe.

Auf dem russischen und Balkankriegsschauplatz spielten sich „keine besondern Ereignisse“ ab. Der deutsche Bericht meldete gestern von diesen beiden Kriegsschauplatzen, daß die Lage „im allgemeinen unverändert“ sei. —

Kämpfe der Türken.

Der letzte Bericht des türkischen Hauptquartiers meldet folgendes:

In der Front im Abschnitt von Delahie nur zeitweise aussetzende Tätigkeit der beiden Artillerien. Das Steigen des Tigris zerrührte auf beiden Seiten einen Teil der Gräben. Wir traten die unrigen schließlich wieder in Stand.

Die Namen der höheren Kommandeure, die in Kut el Amara gefangen wurden, sind folgende: An der Spitze der Division wurde der Kommandant der 6. Infanterie-Division in Poona, Divisionär Ratie, die Kommandeure der 10., 17. und 18. Brigade, nämlich die Generale Daimad und Samiliton sowie Oberst Gens, ferner der Kommandant der Artillerie General Smith, 551 sonstige Offiziere niederer Grades, darunter die Hälfte Europäer, der Rest Indier, gefangen genommen. Von den gefangenen Soldaten sind 25 Prozent Engländer, die übrigen Indier. Obwohl der Feind vor der Kapitulation einen Teil der Geschütze, Gewehre und Kriegsmaterial zerstörte und das übrige in den Tigris warf, verblieb noch eine Anzahl, die bis jetzt noch gezählt wird, und mit leichten Verbesserungen verwendbar ist, nämlich 10 Kanonen verschiedener Kalibers, 20 Maschinengewehre, fast 3000 Gewehre, eine große Menge Artillerie- und Infanteriemunition, ein großes und ein

kleines Schiff, die gegenwärtig wieder verwendet werden, fünf 4 Automobile, 3 Flugzeuge und eine Menge Kriegsgerät, das noch nicht gezählt ist. Die Waffen und Munition, die in der Fluss geworfen wurden, werden nach und nach geborgen. Diejenigen Einwohner von Kut el Amara, die nicht zu uns hinüber kommen konnten, empfingen uns mit großer Freundschaft und sorgten für den Nachschub beim Einzug unserer Truppen, die sich vor allem damit befaßten, den Belagerten Lebensmittel auszuliefern.

In der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

In Smyrna schloß ein Torpedoboot und zwei Nachschiffe auf der Höhe der Engen von Metri ungefähr 100 Granaten wirkungslos auf die Umgebung von Metri ab.

In den letzten Kämpfen bei Katia und Dinar sowie westlich davon und 15 Kilometer südlich des Suezkanals nahmen wir dem Feinde 240 Lasttiere, 120 Kanonen, 67 Zelte, 200 Sättel, 57 Kisten Munition, 100 Gewehre, 2 Maschinengewehre, 163 Säbel und eine Menge Biscuits, Konserven und andre Gegenstände ab.

An der Front von Ahen versuchte am 10. März eine feindliche, aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzte Abteilung durch eine Plankombi Bewegung unsere Abteilung südlich Schif Elman zu überraschen. Sie wurde zurückgewiesen und ließ Tote und Verwundete am Platze. Am 15. und 16. März unternahm unsere auf Amad nordöstlich Schif Elman enthaltene Abteilung einen überraschenden Angriff, der gelang. Der Feind gab nach zweifelhaftem Widerstand Amad auf und zog sich nach Ahen zurück, trotz seiner schweren Geschütze, die von Schif Elman herangeführt waren und trotz der Kanonen eines Kreuzers, der sich östlich von Amad befand. In dieser Schlacht verlor der Feind 7 Offiziere und mehr als 300 sonstige Tote und Verwundete. Unsere Verluste dagegen betrugen nur etwa 30 Mann. —

Der Seekrieg.

Am 22. März hielt ein deutsches Unterseeboot 140 Seemeilen westlich der Hebriden die norwegische Post „Kastalozzi“ an, die von Ralmö nach Santa Fé (Argentinien) mit Rement unterwegs war. Es erbeutete darauf ein englisches Präsentkommando von einem Seemann, einem Unteroffizier und vier Mann, die sämtlich außer einem in Zivilkleidung waren. Der Seemann, der Unteroffizier, die Waffen und die Munition wurden an Bord des Unterseeboots gebracht. Das englische Präsentkommando wurde aufgehoben. Der Post wurde die Weiterreise nach Santa Fé mit den übrigen vier Seemannschaften gestattet.

Die „Tempus“ meldet, hat im Hafen von Villa Garcia ein spanischer Dampfer achtzehn Offiziere und Matrosen des französischen Seglers „Marie Molinos“ an Land gesetzt, die in Booten angetroffen worden waren. Sie erklärten, daß ihnen am 3. Mai ein deutsches Unterseeboot begegnet sei und das Schiff, nachdem ihnen eine Viertelstunde Frist zur Rettung gegeben war, versenkt habe.

Nach einer Landmeldung soll sich der große White-Star-Dampfer „Gymric“ (13.096 Registertons) in sinkendem Zustande befinden. Die „Gymric“ hatte keine Passagiere an Bord; sie befand sich mit gemischter Ladung auf der Heimreise nach England.

Der in Blistingen eingetroffene Dampfer „Stella“ berichtet, daß er zwischen Galloper und Nordhinder zwei Wracks gesichtet habe, deren Masten aus dem Wasser hervorragten. —

England und die neutrale Schifffahrt.

Das Haager Korrespondenz-Bureau teilt mit: Dem holländischen Dampfer „Baal“, der Steinkohlen von Cardiff nach Bizerta bringen und auf der Rückreise Phosphatproben zur Bereitung von Kunstdünger, an dem in Holland so großer

Preistreiberei mit Eiern.

Den Frauen, die in den letzten Wochen vergeblich nach einem halben Pfunde Fleisch Jagd machten, blieb eine Hoffnung: die Eier. Wir leben ja mitten in der Eierzeit, also müßte es wenigstens genügend Eier zu einem annehmbaren Preise geben.

Die Eierpreise sind schon wieder am Werke. Noch bis Ostern gab es Eier hinreichend, wenn auch immer zu einem ungerechtfertigt hohen Preise zu kaufen. Jetzt verschwinden sie jeden Tag mehr vom Markt.

Ein wichtiges Nahrungsmittel nach dem andern wird knapp oder ist überhaupt nicht mehr für die armen Volksmassen zu haben, die Ernährung der Volkstruppe muß darunter empfindliche Einbuße erleiden.

Verwunderlich ist eins: man kennt in den maßgebenden Kreisen die Fleischknappheit doch seit Wochen zur Genüge, man konnte sich wahrlich denken, daß diese rückwirkend auf andere Waren des Nahrungsmittelmarktes sein müßte.

Die Küche für alle.

Sie ist durchführbar und wird auch in solchen Kreisen, wo man sonst derartigen Einrichtungen ablehnend gegenüberstand, als zweckmäßige Kriegsmäßnahme angesehen. Der Anfang ihrer Einführung ist gemacht. Die erste Einheitsküche in Deutschland wird heute in Magdeburg aufzuweisen haben.

Die Küche für alle wird auch in anderen Städten nicht herunkommen. Die gleichmäßige Verteilung der Nahrungsmittel im hohen Zustand wird sich noch als unmöglich herausstellen. Gleichmäßig, soweit es nur irgend möglich ist, muß aber gestellt werden, wenn in den nächsten Wochen manche wichtigen Nahrungsmittel noch knapper werden.

Kriegshilfe des Deutschen Arbeiterverbandes

Eigentliche Aufgabe des Verbandes besteht in der Erreichung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen für alle in der Metallindustrie und der Metallgewerben tätigen Personen. Dieser Aufgabe hat sich der Verband auch in der Kriegszeit mit ganzer Kraft gewidmet.

Daß der Verband aber auch über diese Aufgaben hinaus während des Krieges Tätiges für seine Mitglieder geleistet hat, zeigt die neuste Zusammenstellung seiner Unterstützungen an die Familien der Arbeiterinnen.

Neue Untersuchungen in Berlin. Das Berliner Volkspolizeiamt gibt bekannt: „Gegenüber sämtlichen Schlächtern und Fleischwarenhändlern des Landespölsbezirks Berlin ist zwecks Feststellung etwaiger Rückstellungen eine eingehende Durchsuchung der Kassen, der Lager- und sonstigen Räume der Geschäftsinhaber angeordnet worden.“

Wie die Preise steigen. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ haben in Berlin vorgefundene Fleischvorräte, Konserven usw. in letzter ihrer Vorräte fünf- oder sechsmal gewechselt, ohne den Lagerplatz gewechselt zu haben.

Zu der Bekanntmachung betreffend Verlagsaufnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webewort) ist ein Nachtrag erschienen, dessen Anordnungen mit dem 10. Mai in Kraft treten.

Einmachen ohne Zucker. Der Magistrat schreibt an: Es dürfte vielfach unbekannt sein, daß man verschiedene Gemüse und Beeren auch ohne Zusatz von Zucker einmachen kann, ohne daß sie an Güte verlieren oder dem Verderben ausgesetzt sind.

„Se. Majestät der Herr Kaiser.“ Die Großhändler in Berlin geht ins Nichts! Es greift geradezu an Unverschämtheit, wie in manchen Verlautbarungen die Frauen behandelt werden.

Zur Einrichtung von Kriegserheimstätten. Die Vorkenntnisse des Magistrats im Hinblick auf die Kriegserheimstätten sind im dem Bestreben zu unterhalten, teils auf dem über die Verfügung stehenden, teils auf noch von ihr zu erwerbenden Real-Kriegserheimstätten zu errichten.

Prinzipielles vom Wesen über die Jüdische-Erziehung. Wegen Übertragung des Gesetzes über die Jüdische-Erziehung waren die Eheleute Komiegny von der Strafammer in Kopen zu je 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Die Hausbesitzer sind... sich zu dieser Vorlage stellen wird. Wegen Übertragung des Gesetzes über die Jüdische-Erziehung waren die Eheleute Komiegny von der Strafammer in Kopen zu je 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Die Darlehnskassenscheine zu 1 und 2 Mark werden zusehends, um sie weniger schnell umzusetzen werden zu lassen, auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen.

Die Darlehnskassenscheine zu 1 und 2 Mark werden zusehends, um sie weniger schnell umzusetzen werden zu lassen, auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen. Bei den Darlehnskassenscheinen zu 1 Mark besteht der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem fein verjüngten Linienmuster in braungrüner Farbe.

Die Darlehnskassenscheine zu 1 und 2 Mark werden zusehends, um sie weniger schnell umzusetzen werden zu lassen, auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen. Bei den Darlehnskassenscheinen zu 1 und 2 Mark besteht der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem fein verjüngten Linienmuster in braungrüner Farbe.

Einführung einer Felderliste. Wie die „Allg. Meißner“ hat, haben in der letzten Tag in Düsseldorf Beratungen... die für den 10. und 11. Mai die Besichtigung der Felderliste in den Anlagen der Firma Gustav Drentke, Gernsheim, gegen eine Spende für das rote Kreuz gestattet ist.

Der Friedensstern. In den letzten Tagen war der Abendstern schon am frühen Abend am Himmel zu sehen. Man hörte den schönen Stern an jeder Stelle an.

Saunablässe in Gernsheim. Vom Hotel Kronz wird uns geschrieben: Wie möchten wir uns darauf freuen, daß auch am Mittwoch den 13. und Sonntag den 14. Mai die Besichtigung der Saunablässe in den Anlagen der Firma Gustav Drentke, Gernsheim, gegen eine Spende für das rote Kreuz gestattet ist.

Der Friedensstern. In den letzten Tagen war der Abendstern schon am frühen Abend am Himmel zu sehen. Man hörte den schönen Stern an jeder Stelle an.

Saunablässe in Gernsheim. Vom Hotel Kronz wird uns geschrieben: Wie möchten wir uns darauf freuen, daß auch am Mittwoch den 13. und Sonntag den 14. Mai die Besichtigung der Saunablässe in den Anlagen der Firma Gustav Drentke, Gernsheim, gegen eine Spende für das rote Kreuz gestattet ist.

Selbstmord. Am 5. d. M. abends gegen 11 Uhr ist von der Personenampel auf der Eisenbahn eine unbekanntes Frauensperson in die Erde gesprungen und ertrunken.

Die Hand gereinigt. Am Dienstag geriet der Arbeiter Joseph M. in der Fabrik von H. Wolf mit der linken Hand in ein Drehband und zog sich eine erhebliche Quetschung zu.

Wer kennt die Tote? Am 4. April d. J. ist eine Blase an der Ecke in der Berliner Hofanlage als Leiche einer unbekanntes Frauensperson aufgefunden worden.

Gefährten wurden in der Zeit vom 6. bis 7. Mai aus einem verschlossenen Kasten des Hauses Peterstraße 15 ein Koffer, Bonhart, in der Zeit vom 6. bis 8. Mai aus einem verschlossenen Koffer an Trassberg etwa 100 Pfund Schmalz, 3 Pfund Butter, Fleisch, Schweinefleisch und Pfefferbrot; am 7. Mai nachmittags von einer verschlossenen Wohnung in der Hofanlage eine kleine Koffer mit 2750 Mark, bestehend aus Hundert, Fünfzig und Zwanzig-Mark Scheinen; am 8. Mai nachmittags vor dem Hause Maackstraße 26 ein Koffer „Kaufopfer“.

Handschuhdiebstahl. Am 7. Mai abends 11 1/2 Uhr ist einer Frau in der Oranienstraße am Museum eine schwarzlederne Handschuhe, enthaltend ein gelbesches Portemonnaie mit einem kleinen Koffer, betrag eine Anzahl Schilling, eine Revolverpatrone nach Breslau und eine Privatbescheinigung aus der Hand gerissen und gestohlen worden.

In Haft genommen wurde der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Emil Schulz aus Osterburg, der am 3. d. M. aus der gemeinnützigen Schläfende in der Buchhandlung Straße einen Postkoffer mit einem verschlossenen Koffer 150 Mark gestohlen hat.

Theater, Konzerte etc. Besprechungen.

Wilhelm-Theater. Als Benefizvorstellung für den Meister Hermann Hoeferl ging am Montag Donnerstags Abend „Die deutsche Sultane“ mit der Musik von Gilbert in Szene. Auf der Bühne blühten in den mannigfaltigen Kostümen, umgeben in Färbungen des Wilhelm-Theaters und hielten einen Beweis von der Beliebtheit des internationalen Konzerts bei dem, welcher er sich von Berufs wegen hies abgeben muß.

Mitteilungen der Direktionen. Wilhelm-Theater. Für kommenden Montag wird die belicht Meinhardtige Operette „Das gute Mädel“, einstudiert. Diese Aufführung wird von den Mitgliedern des Orchesters.

Schreckstat einer Mutter.

Die 40jährige Mutterfrau Luise Albrecht in Potsdam, die von ihrem Ehemann getrennt lebt, hat aus Lebensüberdruß ihre beiden Söhne und sich zu töten versucht.

Ein Eifersuchtsdrama.

Der italienische Hauptmann Bettolo, ein Neffe des jüngst verstorbenen Admirals Bettolo, ist aus der Kriegszone nach seiner Heimat Spezia zurückgekehrt und hat dort seine junge Frau und deren Beichtvater aus Eifersucht getötet.

Hinrichtung einer Mörderbande in Serbien.

Wie die 'Belgrader Nachrichten' berichten, wurden vorigen Sonnabend in Kragujevac sieben von zehn Mitgliedern der Mörderbande von Tulez auf Grund des Strafrechts gehängt.

Vereins-Kalender.

Naturheilverein Wustau. Im Mittwoch den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Verammlung im Vereinslokal bei Köbber.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Wustau, Jer und Gger), date, and water level changes (+/-). Includes sub-headers for 'Wustau, Jer und Gger' and 'Milde'.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 10. Mai: Bessig, mäßig warm, zeitweilige Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. Mai. Todesfälle: Witwe Karoline Warr geb. Conshabel, 76 J. 3 M. 17 T. Entsch. geb. Köhne, 62 J. 8 M. 17 T. Marie geb. Ginz, Ehefrau des Möbelpeders Friedrich Kuhn, 62 J. 18 T. Schuhmachermeister Johann Ridel, 51 J. 4 M. 17 T.

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 2. Ziehungstag 8. Mai 1916

Auf jede gewonnene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr u. St.-U. f. S.) (Nachdruck verboten)

Large table of lottery numbers for the 7th Prussian-South German Class Lottery, 2nd drawing day, May 8, 1916. Includes columns for numbers and prizes.

7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königlich Preussische) Klassenlotterie

6. Klasse 2. Ziehungstag 8. Mai 1916

Auf jede gewonnene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr u. St.-U. f. S.) (Nachdruck verboten)

Large table of lottery numbers for the 7th Prussian-South German Class Lottery, 2nd drawing day, May 8, 1916. Includes columns for numbers and prizes.

Möbeltransporte... Ernst Funke, H. Burkau, freie Straße 2/5, Tel. 4400

Damenputz... Größe Maßwafl. mäßige Preise!... Zur R. Sternau, Alter Markt 32/33

Arbeitsmarkt... Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personalgehehen aller Art...

Herrn Feuerwächter... als Arbeiter für meine Schneide gesucht... C. Bartels Söhne

Dänischer Steppenstiefel... in Stücken von 1 bis 2 Pfund zu Mk. 1.50 das Pfund... Beaumontstraße 16, Hof

Arbeiter-Zentralbibliothek Magdeburg... Hiermit machen wir unsere Leser die Mitteilung, daß die Bibliothek am 4.35.2 vom Mai bis Ende September geschlossen bleibt.

Kräftige Ofenarbeiter... Sucht die Gasanstalt... Wir suchen einen 2. älteren u. tüchtigen Magasinverwalter

Steinmetz... Sucht Steinmetz... P. Ahrendt, Steinsetzmeister

Mangel herrschen Leben sollte, wurde am 27. April in Cardiff die Einnahme von Bunkerkohle verweigert, außer wenn ...

seitung dieses Zustandes gefordert, ohne bis jetzt damit Erfolg gehabt zu haben. Zu der Beratung des Etats des Innern haben die Sozialdemokraten deshalb jetzt folgenden Antrag gestellt:

- 1. Die aufgehobenen Schubbestimmungen für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Schwerindustrie wieder in Kraft treten zu lassen;
2. die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter in der Schwerindustrie mit Arbeiten, die die Kräfte dieser Arbeiter übersteigen und sich besonders für weibliche Arbeiter nicht eignen, zu unterjagen;
3. die Beschäftigung weiblicher und jugendlicher Arbeiter in der Schwerindustrie überhaupt nur dann zuzulassen, wenn vorher die erforderlichen Bedingungen für den Schutz der Gesundheit und Sittlichkeit dieser Arbeiter erfüllt sind;
4. daß zur Beilegung von Differenzen und Lohnstreitigkeiten für die einzelnen Industriebezirke: Kriegsausgänge oder Schiedskommissionen errichtet werden, wie solche bereits für Berlin und das Königreich Sachsen bestehen.

Landarbeiter und Vereinsgesetz.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung, der ersten nach der Osterpause, steht nach dem sozialdemokratischen Antrag zur Einführung des Abg. Riebknecht und der ersten Beratung des Entwurfs über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet auch die erste Beratung der Vereinsgesetze. Wir erwähnten bereits, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat und der Bund der Landwirte dahin vorstellig geworden sind, daß die neuen Bestimmungen nicht auf die ländlichen Arbeiter ausgedehnt werden sollen. Hiergegen wendet sich nun der Vorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes. In einer Eingabe an den Reichstagspräsident weist er darauf hin, daß schon jetzt für ländliche Arbeiter in einzelnen Bundesstaaten Nutz- und Mehrgesetze bestehen; es müsse gegen die Einführung weiterer Ausnahmgeseetze für die deutsche Landarbeiterschaft protestiert werden. Weiter wird das Bedürfnis einer Antirepressivgesetzgebung für die ländlichen Arbeiterschaft durch eine selbständige gewerkschaftliche Organisation betont. Zum Schlusse wird auf die Eingabe des Bundes der Landwirte aufmerksam gemacht, in der sich der Satz findet:

Die Natur der ländlichen Arbeit bedingt eine engere Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer als in der Fabrik und ist in vieler Hinsicht auch nach in höherem Maße Vertrauenssache.

Dazu wird gesagt: Ist dieser Satz richtig, dann ist unbedingt erforderlich, daß für Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Landwirtschaft die gleichen Rechte verhältnißmäßig bestehen. Da der Bund der Landwirte jedoch in seiner Eingabe eine Einschränkung der Rechte der Landarbeiter fordert, so ergibt sich, daß diese Forderung nicht aus den in der Eingabe angeführten Gründen erfolgt, sondern aus Gründen, die aus Gerechtigkeitgefühl auf das schärfste zurückgewiesen werden müssen.

Aus den voran genannten Gründen bitten wir Ew. Erzelenz ergebenst, allen Vorschlägen, die auf eine Verschlechterung des Vereinigungsrechts der ländlichen Arbeiterschaft hinauslaufen, entschieden entgegenzutreten. Eine tatsächliche Störung des Burgfriedens würde es bedeuten, wenn man für die ländliche Arbeiterschaft, für die wahrlich schon genug Ausnahmgeseetze bestehen, noch weitere schaffen würde.

Gewisse Kreise des Reichstags werden sich freilich nicht davon abhalten lassen, zu den bisherigen Ausnahmbestimmungen neue hinzuzufügen.

Staatsarbeiter und Koalitionsrecht.

In Berlin tagte am Freitag ein Vertretertag deutscher Staatsarbeiter-Verbände, an dem wohl alle Organisationen der Staatsarbeiter im Post- und Eisenbahnbetrieb beteiligt waren. Durch alle Medien klang das Verlangen nach Gleichstellung der Staatsarbeiter mit den Arbeitern der privaten Betriebe, soweit das Koalitionsrecht in Frage kommt. Einzelne Redner führten als traurige Auswände einer koalitionsrechtfeindlichen Politik an, daß die preussischen Behörden als Vorstehende von Angestelltenverbänden und als Redakteure von Angestelltenorganen nur aktive Beamte dulden wollen, die dem Disziplinarrecht der Behörden unterstehen. Damit sei natürlich jede Bewegungsfreiheit der Staatsarbeiter aufgehoben.

Nach einem Referat über die Forderung des Koalitionsrechts für Staatsarbeiter, das allerdings verhältnismäßig wenig vom Koalitionsrecht selbst enthält, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Obwohl § 1 des Vereinsgesetzes grundsätzlich allen Reichsangehörigen das Recht zur Vereinsbildung gewährt, hat die Regierung ihm bisher die Auslegung gegeben, daß die Rechte des Staats als Arbeitgeber mit Bezug auf die Vereinsfreiheit seiner Beamten und Arbeiter vom Vereinsgesetz unberührt gelassen würden. Diese Auslegung hat in der Praxis ständig zur Beschränkung der Vereinstätigkeit der staatlichen Beamten und Arbeiter auch in geduldeten Vereinen geführt. Wenn daher die Befreiung grundlos werden soll, daß die Novelle zum Vereinsgesetz für die staatlichen Beamten und Arbeiter belanglos sein wird, weil der Staat als Arbeitgeber diejenige Befreiung weiter vornehmen wird, welche die Novelle der politischen Handhabung entziehen will, dann muß einwandfrei erklärt werden, daß das Vereinsgesetz auch in vollem Umfang auf die Vereine der staatlichen Beamten und Arbeiter Anwendung findet, soweit nicht andere reichsgesetzliche Bestimmungen dem entgegenstehen.

An die öffentliche Tagung der Staatsarbeiter schloß sich am Sonnabend eine vertrauliche Sitzung.

Mehr Arbeiterschutz in der Schwerindustrie.

Mit Beginn des Krieges sind die Arbeiterschutzbestimmungen in der Schwerindustrie zum erheblichen Teile aufgehoben worden. Das hat zu ganz unhaltbaren Zuständen geführt, denn es werden jetzt Frauen und Jugendliche zu Arbeiten verwendet, zu denen sie früher nicht verwendet werden durften. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat schon mehrmals eine Be-

Die irische Revolutionszeitung.

Die Londoner „Daily News“ geben die erste Seite der von den Dubliner Aufständischen herausgegebenen Revolutionszeitung „Irish War News“ (Irische Kriegsnachrichten) wieder. Sie bietet folgendes Bild:

Erster Jahrgang, Nr. 1. Ein Penn. Dublin, Dienstag, 23. April 1916. Nach Redaktionsschluss einzukaufen. Die irische Republik.

Die „Irischen Kriegsnachrichten“ erscheinen heute aus Anlaß eines wichtigen Ereignisses:

Am Ostermontag den 24. April um 12 Uhr mittags ist die irische Republik proklamiert worden. Gleichzeitig mit der Ausgabe der Proklamation der provisorischen Regierung hat die Dubliner Division der Armee der Republik, die Kilgeranmer, die Hibernian Rifles und andre Truppen, besetzende Punkte der Stadt besetzt. Das Postamt wurde um 12 Uhr genommen, das Schloß zu gleicher Zeit angegriffen und kurz darauf die „Bree Höfe“ besetzt. Die irischen Truppen haben die Gine Hall in ihrem Besitz und kontrollieren das Schloß. Die republikanischen Streitkräfte kämpfen mit glänzender Tapferkeit. Die Bevölkerung von Dublin steht durchaus auf Seite der Republik und Offiziere und Soldaten werden überall auf den Straßen, durch die sie marschieren, mit Hochrufen begrüßt. Das ganze Zentrum der Stadt ist in den Händen der Republik, deren Fahne von der Hauptpost weht.

Generalmajor P. H. Pearce ist Oberkommandant der Armee der Republik und Präsident der provisorischen Regierung.

Die erste Nummer dieser irischen Revolutionszeitung ist auch ihre Letzte gewesen. Der zum Schlusse genannte Pearce ist als erstes Opfer unter den Gefangenen erschossen worden.

Notizen.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Den Antrag auf Haftentlassung Liebknechts wird Genosse Landsberg begründen. — Als Redner für den Gesandtenwurf betr. Festsetzung von Kriegsschäden wurde Genosse Gummel bestimmt. — Zum Entwurf einer Abänderung des Vereinsgesetzes werden die Genossen Legten und Heine sprechen. — Zum Postetat ernannte die Fraktion den Genossen Taubadel als Redner. — Außer einer Anzahl anderer sozialpolitischer Urträge wird die Fraktion im Plenum auch den Antrag einbringen, die Familienunterstützung für Angehörige von Kriegsteilnehmern zu erhöhen.

Die Unterstützung der Kriegervrauen. Darüber besteht kein Zweifel, daß die Unterstützungen der Kriegervrauen bei der jetzigen Teuerung in keiner Weise mehr zureichen. Die Sozialdemokraten haben deshalb zum Etat des Reichsanwalts des Innern den Antrag gestellt, den Herrn Reichstagskanzler zu ersuchen, bei den Bundesregierungen dahin zu wirken, daß zum Zweck einer ausreichenden Unterstützung der Familien in den Seereservat eingetretener Mannschaften in den Versorgungsverbänden und Gemeinden Bedarfsfälle festgestellt werden, die so zu bemessen sind, daß den Kriegervrauen unter Berücksichtigung der herrschenden Teuerung die zur Ernährung, Bekleidung und Wohnung erforderliche Unterstützung gesichert wird und von diesen Bedarfsfällen nur abgemindert werden soll, wenn besondere Gründe dafür geltend gemacht werden können. Der bisher schon für Unterstützung der Kriegervrauen an die Bundesstaaten gewährte Reichszuschuß ist entsprechend zu erhöhen.

Gegen den Sparzwang. Die Verfügung einiger kommandierender Generale, wonach an Jugendliche nur noch ein Teil des von ihnen verdienten Lohnes ausbezahlt werden darf, während der Rest einer Sparratsche überwiesen werden muß, hat sich als so wenig angebracht erwiesen, daß die Beseitigung dieser rechtlich überhaupt nicht zu begründenden Maßnahme unbedingt nötig erscheint. Die sozialdemokratische Fraktion hat daher in der Budgetkommission eine Resolution eingebracht, den Herrn Reichstagskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die von einigen selbstvertretenden Generalkommandos erlassenen Verfügungen betreffend den Sparzwang für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen aufgehoben werden.

Die Sommerzeit in England. Das englische Unterhaus hat mit 170 gegen 2 Stimmen den Antrag auf Einführung der Sommerzeit angenommen. Die englische Regierung ordnet demgemäß an, daß am 21. Mai um 2 Uhr morgens die Zeitmessung um eine Stunde vorgezogen wird. Die Wiederherstellung der alten Zeitmessung findet am 1. Oktober statt. Die Zeit von Greenwich bleibt für die wissenschaftliche Navigation und einige andre Zwecke in Geltung.

Depeschen.

Torpediert? W. L. B. Amsterdam, 9. Mai. Reuter meldet: Die „Gymric“ soll von einem deutschen Unterseeboot im Atlantischen Ozean torpediert worden sein. (Siehe „Seekrieg“).

Französischer Tagesbericht.

W. L. B. Paris, 9. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Auf dem linken Maasufer dauerten die Kämpfe im Laufe der Nacht erbittert an. In Gegend der Höhe 304 brachen sich die wütenden Versuche des Feindes vor unserm Widerstande und brachten den Deutschen nur außerordentlich hohe Verluste. Ein lebhafter Gegenangriff unserer Truppen vertrieb den Feind aus einem Verbindungsweg südlich der Höhe 304, wo er sich gestern festgesetzt hatte. Wir machten etwa 50 Gefangene.

Auf dem rechten Maasufer in Gegend südlich des Waldes von Sandromont warfen wir im Laufe einer Reihe von Nachtkämpfen die Deutschen aus dem größten Teile der Abschnitte erster Linie, in die sie gestern eingedrungen waren. Etwa 30 Gefangene, darunter 2 Offiziere, blieben in unsern Händen.

Es befähigt sich, daß gestern eine auf einer Front von über 2 Kilometern zwischen dem Walde von Sandromont und dem Fort Donauwert ausgeführte Angreifungsunternehmung den Feind bedeutende Opfer gekostet hat. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig, außer in der Gegend des Waldes von Cumieres und von Jurn westlich von Vouziers-Mousson, wo sich die Artillerie sehr tätig zeigte.

Flugwesen: Zwei deutsche Flugzeuge wurden im Luftkampf in der Gegend von Verdun zum Absturz gebracht. Eines von ihnen fiel in der Gegend von Orches, das andre, das ernstlich beschädigt wurde, war gezwungen, südlich von Azannes zu landen.

Der Abendbericht besagt: Auf dem linken Maasufer dauerte die Beschichtung in derselben Heftigkeit auf den Wald von Avocourt sowie in der ganzen Gegend auf der Höhe 304 an. Ein im Laufe des Nachmittags auf unsere Stellung auf der Höhe 287 westlich der Höhe 304 eingeleiteter deutscher Angriff wurde durch unser Sprengfeuer und durch Maschinengewehre angehalten. Auf dem rechten Ufer und in der Woivre ziemlich lebhafter Geschützkampf. Unsere Batterien beschossen wirksam feindliche Lager nordwestlich von Gueffin und südlich von Thiaucourt. Auf der übrigen Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Die Erschießung irischer Revolutionäre.

W. L. B. Rotterdam, 9. Mai. Der „Rotterdamische Courant“ meldet vom 8. Mai: Im englischen Unterhaus fragte Redmond den Premierminister, ob er nicht wisse, daß die fortwährenden militärischen Hinrichtungen in Irland eine rasch zunehmende Erbitterung und Wut in einem Teile der Bevölkerung hervorzurufen, die nicht die geringste Sympathie mit dem Aufstand habe, und ob Asquith nach dem Vorbild Rossas in Südafrika den Hinrichtungen ein Ende machen wolle. (Hört-hört-Laufe.)

Asquith antwortete, seine Vorstellungen um milde Behandlung für die Mehrheit der Teilnehmer am Aufstand seien nicht umsonst gewesen. Sir John Maxwell sei stets in direkter persönlicher Fühlung mit dem Kabinett und dieses habe alles Vertrauen in seine Besonnenheit. Die allgemeinen Instruktionen an Maxwell, die sich mit seinem eignen Urteil deckten, gingen dahin, die Todesstrafe so sparsam wie möglich zu verhängen, und zwar nur über verantwortliche Personen, die die größte Schuld an dem Vorgefallenen trafen.

Zu Beantwortung der Anfragen anderer Nationalisten und Radikalen, die sich gegen die Art, wie gegen die Revolutionäre vorgegangen werde, wanderten, sagte Asquith, daß die Hinrichtungen von den Militärbehörden angeordnet worden seien, und weigerte sich, zu versichern, daß keine mehr vorkommen würden, ehe das Unterhaus Gelegenheit hätte, die Sache zu besprechen.

Gegen Höhe 304.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 9. Mai 1916. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termitenhügels (südlich von Haucourt) gelegene feindliche Gräben erstürmt. Ein Versuch des Gegners, das auf Höhe 304 verlorene Gelände unter Einsatz starker Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten.

Ebensovienig hatten französische Angriffe auf dem Ostufer der Maas in der Gegend des Thiaumont-Gebirges Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist auf 3 Offiziere, 375 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen, es wurden 9 Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillen-Unternehmungen nichts Besonderes zu berichten.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Seeresleitung.

Geegefecht vor Ostende.

W. L. B. Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Gelegentlich einer Erkundungsfahrt hatten zwei unserer Torpedoboote nördlich Ostende am 8. Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit fünf englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabs der Marine,

In der Zigarren-Zentrale

Mr. 3 Alte Ulrichstraße Nr. 3

neben dem Konfektionsgeschäft von Schrimmer

kaufen Sie enorm billig!

Günstige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

Um mit meinem großen Lager in Zigarren und Zigaretten vor der neuen Zigarettensteuer zu räumen, verkaufe noch bis auf weiteres zu den bekannt billigen, alten Preisen:

- 1-Pf.-Zigaretten 100 Stück v. 75 Pf. an
- 2-Pf.-Zigaretten 100 Stück v. 95 Pf. an
- 3-Pf.-Zigaretten 100 Stück v. 135 Pf. an
- 4-5-Pf.-Zigaretten 100 St. v. 195 Pf. an
- 6-8-Pf.-Zigaretten 100 St. v. 450 Pf. an
- 10-Pf.-Zigaretten 100 St. v. 500 Pf. an

1 Posten unsort. Zigaretten, 2-Lf.-Preisliste, 100 Stück 75 Pf.

Zigaretten 100 Stück von 5.00 Mk. an

bis zu den teuersten Preislagen.

Verfand nach außerhalb gegen Nachnahme oder Vorkaufleistung des Geldes.

Täglich im

Friedrich-Wilhelm-Kaffee

Breiteweg 94 Großes Militär-Konzert

ZENTRAL
Die Fledermaus.

Kaufe Kanarienhähne und -weibchen, gute u. gewöhnl., fortwährl. J. Tischler, Nr. 36.
Speisesalz, Schönbecker Ware, in 1/2 Str.-Säcken, stets vorrätig. Ewald Noack, Tauentzienstr. 8 Fernspr. 1824

Wilhelm-Theater.
Anfang 8 1/2 Uhr. — Mittwochs den 10. Mai **Gasparone** der Bandit von Scharf. Donnerstag den 11. Mai **Filmzauber.** Freitag den 12. Mai **Die leuchtende Susanne.** Sonnabend den 13. Mai **Gasparone.** Sonntag den 14. Mai, nachm. **Gasparone.** Abends **Die leuchtende Susanne.** Montag den 15. Mai Benefiz für das gesamte Orchester **Das süße Mädel.**

Stephanshallen
Direktion Rich. Frohertz
Täglich abends 8 Uhr: Auf vielseitigen Wunsch: **Original-Leipziger Fritz-Weber-Sänger.** Familien-Programm.

Gustav Klucke
Jeden Abend 8 Uhr Konzert und Spezialitäten. Damen-Trompeterkorps.
Charly Masch, Adolf Höchst, Hans Bayer, Carola-Duo, Carla Karlsen, Grete Wallno. Der pfiffige Anton.

Hohenwarther Elbschlößchen
Besitzer: F. Friedrich.
Tägliche Dampfer-Verbindungen
Wochentags: Morgens 7 Uhr, nachmittags 2.30 Uhr ab Petriförder. Sonntags: Vormittags 7, 8 und 10 Uhr Hohenwarthe. — Nachmittags 1.30, 2.30, 3.30, 4.30 Uhr Hohenwarthe.

Palast-Theater Burg
neues Monopol-Schlagerprogramm!
1. **Eiko-Kriegswoche** hochaktuelle Kriegsberichte.
Stuart Webb Stuart Webb Monopol des Palast-Theaters
Das Mitternachtsschiff
2-5. Abenteuer des berühmten Detektivs Stuart Webb in 4 Akte.
Personen: S. P. Gelling, Edith, dessen Tochter, Arthur Gollo, Ingenieur, Der Werkführer Gellings, Der Monteur Gollo, Stuart Webb, Fritz Kühn, Erna Bogen, Kurt Raeben, Hans Gleisner, Fritz Feltz, Ernst Reicher.
Zum Tode verurteilt
ein-aktiges bedauerndes Lebensbild in 3 Akten.
Monopol! Monopol!
Der erste schmerzliche Besuch! Die Leistung.

Ganz Magdeburg kauft **Original-„Expres“-Fahrräder** mit der gegen Fahrrad-Diebstahl gesicherten Patent-Lenktauge. Womont-Hinterrad-Gabelenden. Verblüffend leichter Lauf. Fast unverwundlich. Allerbilligste Preise. Dienstrad der Königl. Preuss. u. Königl. Bayerischen Armeen. **„Adler“-Nähmaschinen Patent-Zwillings-Schnellwaschmaschinen Wäschemangeln Wringmaschinen Echte Grammophone Prima Gummischuhung Fahrradreifen — Gepäckträger jeden Zweckes usw. in vorzügl. Qual. s.d. denkbar niedrig. Preisen.**
Richard Kruse Magdeburg-Neustadt Südböcker Straße 103.

Zeppiche von 11 Mk. an
juridischeste mit kleinen Fehlern, fast für die Hälfte.
Jakobstraße 17, 1. Etg.
Mandolinen Gitarren, Zithern, Violinen, Mand- u. Handharmonikas verkauft billig
Reitmann, Tischlerstr. 16

Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten
Von Dr. Ernst Gebert, Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Berlin.
Biere, verbesserte Auflage. Ungefährte Volksausgabe 20 Pf. empfiehlt.
Buchhandlung Volksstimme Große Wutzstraße 3.

Photographie.
Seit dem 1. April 1916 befindet sich mein Geschäft in meinem neuerbauten, vergrößerten und verbesserten Atelier **Alte Ulrichstraße 16.**
4351 Hermann Schlüter.

Zähne 2 Mark an
— Auf Wunsch Teilzahlung. —
Absolut schonende Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. l., vis-à-vis dem Zentral-Theater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Statt Karten.
Allen Verwandten und Bekannten für die uns zuteil gewordene Aufmerksamkeit anlässlich unserer **goldenen Hochzeit** unsern besten Dank.
3284 August Durzinsky und Frau.

Kriegsgetraute!
Kaufen Sie Ihre Betten bevor es zu spät ist. Habe noch Boxer in prima federdichten Zuleiten, prima Gänsefedern und Dauen, 15 Sorten Auswahl
E. Bed Nachf. Spezialhaus Knochen-aurer Nr. 36 Fernsprecher 3055.

Anzüge, Westen und Paletots
im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig.
4259
J. Büscher, Eingang Kaiserstr. 23, Hof, Ottenbergstraße 45 Stube mit Boden u. Keller zu vermieten. Freundl. Logis Freitagstr. 28, 6. St.

Zahnpraxis!
Habe meine frühere Tätigkeit in meinem Hause wieder aufgenommen.
1259
M. Giesecke, Burg Zährstraße 29.

Waschen Sie schon mit **Kluges Seitensulmiak?**
Beddige rote Steinerwagen b. s. verfr. Stegemann, Alt-Fermersleb. 82, v. l.

Ehrentklärung.
Die Verdächtigung, die ich gegen die Eheleute Grunewald ausgesprochen habe, nehme ich mit Bedauern zurück, da ich mich überzeugt habe, daß meine Neugierungen unwar sind. Frau Emma Heintz, Friedenstraße 17. 3298

Sozialdemokr. Verein Halberstadt.
Wieder sind uns durch den Tod zwei brave Genossen:
Louis Waldow aus Garleben, Tischler, 71 Jahre alt. 4348
Max Scholich aus Halberstadt, Kleischer, 59 Jahre alt, entfallen.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Vorstand.

Trauerkarten empfiehlt Buchhandl. Volksstimme
Nachruf.
Am Donnerstag den 4. Mai verschied ganz plötzlich und unerwartet unser treuer Arbeiter 4346
Paul Orlemünde
im 40. Lebensjahr. Wir werden dem Verstorbener ein ehrendes Andenken bewahren.
Betriebsleitung der Grabe-Motortwerke.

Verb. der Töpfer, Fil. Magdeburg.
Nachruf.
Als weitere Opfer des Weltkriegs fielen unsre lieben Kollegen 3281
Richard Peters 26 Jahre alt
Otto Schellhase 36 Jahre alt.
Neben den Angehörigen betrauern auch wir den Verlust dieser treuen Mitglieder. Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.

Sozialdem. Verein Halberstadt.
Dem Weltkriege fielen folgende Genossen zum Opfer 4349
Hermann Diedrich aus Wulferstedt, Arbeiter, 33 Jahre alt,
Gustav Thormann aus Schlanstedt, Arbeiter, 20 Jahre alt,
Otto Meyer aus Halberstadt, Töpfer, 34 Jahre alt.
Mit den Angehörigen beklagen auch wir den Verlust. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung:

Die gesetzliche Kürzung der Arbeitszeit und demzufolge die wesentliche Arbeitseinschränkung in den Werkstätten der Schneiderei veranlasst fertiger Waren nicht in der bisherigen Menge ausgeführt werden können!
Unsre Kundschaft wird gebeten, den gesetzlichen Bestimmungen Rechnung zu tragen und ihre Aufträge rechtzeitig zu erteilen, insbesondere aber auch die vereinbarte Zeit für die Anprobe strikte innezuhalten.

Gebrüder Bernhardt
Friedrich Bortfeldt
Otto Klavehn & Co.
Lange & Münzer
Peter Georg Palis

Römer & Pien
Steigerwald & Kaiser
Franz Vorreyer
A. Weihe
Julius Wertheimer